

Newsletter zur Integrationsarbeit

Inhaltsverzeichnis

I. Vorwort	2
II. Aktuelles aus Germering	3
<u>1. Neuigkeiten der Fachkraft für Integration</u>	3
a) Statistiken zu Germering	3
b) Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund durch Dolmetscher und Integrationslotsen: Aktuelles	4
c) Interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben bei Stellenausschreibungen	5
d) Geplante Schritte in naher Zukunft	7
<u>2. Neuigkeiten vom Integrationsforum in Germering</u>	8
<u>3. Neuigkeiten von integrationsrelevanten Einrichtungen in Germering</u>	11
a) ELTERN TALK – Ein Angebot für Eltern der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e. V	11
b) VHS-Germering (Träger für Integrationskurse)	13
c) OPSTAPJE – Jahresbericht 2010	14
d) Modellprojekt Familienpatenschaften – Jahresbericht 2010	15
e) Verweis zu anderen integrationsrelevanten Einrichtungen	17
III. Aktuelles zur Integration aus Bund und Land	18
<u>1. Neuigkeiten aus Bayern</u>	18
a) InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG)	18
b) Kolibri – Interkulturelle Stiftung	19
c) Neuigkeiten aus Freising	20
<u>2. Neuigkeiten aus dem Bund</u>	22
a) Neuigkeiten der Integrationsbeauftragten des Bundes	22
b) Umfrage der Bertelsmann-Stiftung: Gelingt Integration in Deutschland?	23
IV. Wussten Sie schon...	24

I. Vorwort

Der Sommer ist offiziell vorbei, die Schule hat wieder begonnen und pünktlich zum Ende des 3. Jahresquartals erscheint nun auch wieder ein weiterer Newsletter zur Integration, der aktuelle Neuigkeiten in diesem Bereich in Germering und darüber hinaus beleuchten will. Ähnlich wie der 2. Newsletter ist das hier vorliegende Dokument auf ausgesuchte Initiativen fokussiert und erhebt nicht den Anspruch, sämtliche Integrationsbemühungen der letzten Monate in und um Germering abzubilden, was ja den Rahmen dieses Newsletters unweigerlich sprengen würde. Unter der folgenden Webadresse http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j71.html finden Sie die bisherigen Newsletter, die auch als Orientierungshilfe gelten dürfen und einen groben Überblick über die Integrationsbemühungen der letzten Monate bieten.

Inhaltlich aufgebaut ist dieser Newsletter so wie die vorhergehenden: Aktuelle Neuigkeiten in Germering sind die zentralen Inhalte in Abschnitt II (Neuigkeiten der Fachkraft für Integration, des Integrationsforums und einiger integrationsrelevanter Einrichtungen aus der großen Kreisstadt und naher Umgebung), wohingegen einige Entwicklungen in Bund und Land im Mittelpunkt des Interesses bei Abschnitt III stehen. Es geht vor allem darum, sich konstruktiv mit der Thematik Integration auseinandersetzen zu können. Ein Einblick in verschiedene Arbeitsabläufe und Aufgabenfelder mag daher helfen, besser als bisher informiert zu sein und einen sensibilisierten Umgang hinsichtlich der Aspekte des interkulturellen Zusammenlebens zu entwickeln.

Wie beim letzten Mal soll auch hier abschließend die Rubrik „Wussten Sie schon...?“ mit einigen Statistiken untermauern, dass in vielerlei Hinsicht (eventuell) noch Aufklärungsbedarf besteht.

II. Aktuelles aus Germering

1. Neuigkeiten der Fachkraft für Integration

a) Statistiken zu Germering

In Germering leben derzeit 39.204 Einwohner (einschließlich Zweitwohnsitz). Davon sind 4919 Bewohner ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, was in Prozenten einen Anteil von ca. 12,55% ausmacht. Nach Geschlechtern aufgeteilt sind 2430 Einwohner männlich, 2489 weiblich. Bereits diese Zahlen verdeutlichen, dass nicht nur die gesamte Einwohnerzahl, sondern auch die Anzahl der ausländischen MitbürgerInnen in Germering stetig ansteigt. So ist der Anteil binnen einen Jahres leicht angewachsen (01.07.2010: 12%; 03.01.2011: 12,26%). Gemessen an der gesamten Bevölkerungszahl erlebte Germering im Zeitraum von einem Jahr (01.07.2010-01.07.2011) einen Zuwachs um 496 Personen, wovon 273 Personen ausländischer Herkunft sind und damit diesbezüglich einen Anteil von ca. 55% ausmachen. Innerhalb des letzten Halbjahres (03.01.2011-01.07.2011) betrug der Zuwachs insgesamt 238 Personen, wovon 143 Personen ausländischer Herkunft sind und somit einen Anteil von 60% ausmachen.

6341 (03.01.2011: 6097) Menschen beträgt die Anzahl aller in Germering vertretenen Staatsangehörigkeiten (3105 männlich, 3236 weiblich). Hier ist es wichtig zu wissen, dass diese Statistik jede eingetragene Staatsangehörigkeit erfasst, egal ob die Person schon mit einer anderen Staatsangehörigkeit in die Summe eingegangen ist. Selbige entspricht somit NICHT den ausländischen Personen, sondern ist die Anzahl aller (ausgenommen die deutsche) Staatsangehörigkeiten, die für alle Einwohner im Register gespeichert sind. In Prozenten entspricht dies einem Anteil von 16,1% (03.01.2011: 15,64%). Damit hat auch der Anteil der Doppelstaatler zugenommen (03.01.2011: 1321; 01.07.2011: 1422).

Aufgeschlüsselt nach einigen ausgewählten (nicht zwingend die Nationen, die den größten Anteil ausmachen) Staaten und unter Einbezug unserer österreichischen Freunde bedeutet dies:

Zählung nach Ausländern:

Österreichisch (484 Personen, 256 männlich, 228 weiblich)
Türkisch (770 Personen, 398 männlich, 372 weiblich)
Bosnisch-herzegowinisch (195 Personen, 108 männlich, 87 weiblich)
Kroatisch (349 Personen, 161 männlich, 188 weiblich)
Serbisch (146 Personen, 70 männlich, 76 weiblich)
Kosovarisch (130 Personen, 80 männlich, 50 weiblich)
Irakisch (91 Personen, 49 männlich, 42 weiblich)
Afghanisch (77 Personen, 46 männlich, 31 weiblich)
Chinesisch (59 Personen, 27 männlich, 32 weiblich)
Ungarisch (124 Personen, 56 männlich, 68 weiblich)

Rumänisch (146 Personen, 67 männlich, 79 weiblich)
Polnisch (252 Personen, 112 männlich, 140 weiblich)
Italienisch (419 Personen, 264 männlich, 155 weiblich)

Zählung nach Staatsangehörigkeiten:

Österreichisch (576 Personen, 291 männlich, 285 weiblich)
Türkisch (958 Personen, 481 männlich, 477 weiblich)
Bosnisch-herzegowinisch (226 Personen, 126 männlich, 100 weiblich)
Kroatisch (424 Personen, 199 männlich, 225 weiblich)
Serbisch (193 Personen, 95 männlich, 98 weiblich)
Kosovarisch (159 Personen, 101 männlich, 58 weiblich)
Irakisch (117 Personen, 62 männlich, 55 weiblich)
Afghanisch (146 Personen, 85 männlich, 61 weiblich)
Chinesisch (61 Personen, 28 männlich, 33 weiblich)
Ungarisch (161 Personen, 71 männlich, 90 weiblich)
Rumänisch (261 Personen, 122 männlich, 139 weiblich)
Polnisch (306 Personen, 134 männlich, 172 weiblich)
Italienisch (520 Personen, 306 männlich, 214 weiblich)

Dies geht aus den Zahlen des Einwohnermeldeamtes hervor (Stand: 01.07.2011)

b) Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund durch Dolmetscher und Integrationslotsen : Aktuelles

Aktuelle Informationen

Die Anwerbung der Dolmetscher gilt vorerst als abgeschlossen. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass bei entsprechendem Bedarf weitere Dolmetscher rekrutiert werden. Insgesamt haben sich 17 Personen gemeldet. Folgende Sprachen sind dabei (natürlich neben der deutschen Sprache und englischen Grundkenntnissen) abgedeckt: Türkisch (2), Arabisch (1), Polnisch (2), Russisch (3), Serbo-Kroatisch (1), Chinesisch (1), Vietnamesisch (1), Spanisch (3) Französisch (3), Italienisch (1), Ungarisch/Rumänisch (1). Hier wird auch deutlich, dass viele der Personen, die in den meisten Fällen bereits Dolmetscher-Erfahrungen vorweisen können bzw. in einigen Fällen sogar eine entsprechende Schule besucht haben, oftmals mehrere Sprachen sprechen. Natürlich wäre es wünschenswert, auch die albanische und afghanische Sprache abzudecken. Doch gilt es zunächst herauszufinden, wie der tatsächliche Bedarf sein wird, was sich vor allem in der praktischen Umsetzung der Tätigkeit herauskristallisiert. Im Oktober ist noch einmal ein Treffen mit den Ehrenamtlichen (welche sich im Übrigen nahezu ausschließlich aus Personen mit Migrationshintergrund zusammensetzen) anberaumt, in welchem die Integrationsfachkraft noch einmal detaillierter das genaue zukünftige Procedere schildern wird. Hier muss auch noch

einmal die Bereitschaft bzw. das Potenzial der DolmetscherInnen, gleichfalls als Integrationslotsen tätig zu sein (was sich aufgrund der Sprachkenntnisse anbieten würde), abgeklärt werden. Es bleibt festzuhalten, dass die Ehrenamtlichen auf jeden Fall einen Anspruch auf eine kostenfreie interkulturelle Fortbildung haben, die die Fachkraft für Integration durchführen wird. Zudem lotet diese auch die Chancen aus, anderweitig den Einsatz als Dolmetscherin bzw. Dolmetscher entsprechend zu honorieren. Anfragen sind diesbezüglich bereits verschickt worden. Es ist auf jeden Fall davon auszugehen, dass die Dolmetscher „offiziell“ ab November ihre Arbeit aufnehmen werden. Bei einem akuten Fall ist bereits eine Dolmetscherin eingesprungen. Praxiserfahrungen sollten zukünftig ohnehin Aufschluss darüber geben, inwieweit diese Maßnahme sich weiter auszugestalten hat bzw. entwickelt. Nähere Informationen über die weitere Vorgehensweise im nächsten Newsletter.

c) Interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben bei Stellenausschreibungen

Hintergrund

Aufgrund vielfältiger Definitionen wurde anhand einer Expertenbefragung (Delphi-Studie) folgender Konsens festgehalten (Deardorff 2006):

Interkulturelle Kompetenz umschreibt die Fähigkeit, wirksam und angemessen in interkulturellen Situationen auf Basis von interkulturellen Kenntnissen und Einstellungen zu kommunizieren als auch die Fähigkeit, das eigene Verhalten in einem kulturellen Zusammenhang anzupassen und entsprechend zu verändern. Ferner beinhaltet sie die Fähigkeit, kulturgeleitetes Verhalten zu erkennen und sich auf neue Verhaltensweisen in anderen sowie mit anderen Kulturen einzulassen.

Es kommt also darauf an, dass eine Person befähigt ist, bestimmte Probleme erfolgreich zu lösen sowie konkrete Situationen zu bewältigen, da es bei interkulturellen Begegnungen und Beziehungen immer wieder zu Irritationen der Beteiligten kommen kann. Interkulturelle Kompetenz ist demnach die Fähigkeit, Angehörigen einer anderen Kultur zu begegnen und zwar zur wechselseitigen Zufriedenheit, sowie mit Ihnen unabhängig, sensibel und wirkungsvoll umzugehen.

Insgesamt ist zu resümieren, dass interkulturelle Kompetenz nicht angeboren ist oder bei Personen vorausgesetzt werden kann, die aus einem „anderen“ Land, einer „anderen“ Kultur oder einer „anderen“ Religion stammen. Sie kann auch weder durch das Erlernen einer Fremdsprache noch durch das Lesen und Diskutieren über Kulturen sowie durch Auslandsreisen erworben werden. Die Adaption interkultureller Kompetenz verlangt ein lebenslanges Lernen und ist Bestandteil der fortdauernden Persönlichkeitsentwicklung. Dies rührt daher, dass Kultur beständig im Fluss ist. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz ist demnach komplex, mehrdimensional und je nach interkultureller Situation vielgestaltig. Für den Erwerb interkultureller Kompetenz bedeutet dies einen fortwährenden

dynamischen Prozess, der in verschiedenen Dimensionen verläuft und sich entwickelt. Es lassen sich im Wesentlichen vier Dimensionen interkultureller Kompetenz unterscheiden: die Motivationsebene (Haltungen und Einstellungen), die Handlungskompetenz, die Reflexionskompetenz als interne sowie konstruktive Interaktion als externe Wirkung interkultureller Kompetenz. Je mehr Dimensionen erreicht und je öfter sie durchlaufen werden, umso höher der Grad an interkultureller Kompetenz. Es ist davon auszugehen, dass sich alle vier Dimensionen wechselseitig beeinflussen: So wirkt jede interkulturelle Interaktion auf die zugrunde liegende Motivation, Handlungs- und Reflexionskompetenz der Akteure zurück. Möglich erscheint aber ebenso, dass ein vertieftes Studium kulturspezifischen Hintergrundwissens (etwa des indischen Kastenwesens) die Reflexion über nicht egalitäre Gesellschaften erhöht und damit die angemessene und effektive Verständigung mit Hindus in Indien verbessert.

Quelle:

Wildung, Xandra (2006): Interkulturelle Kompetenz - ein Vexierbild des 21. Jahrhunderts. Definition, Elemente, Standards, Praxis. In: DJI Bulletin 76 PLUS, 2006, Heft 3, S. 1-4; auch einsehbar unter http://www.dji.de/bibs/DJIB_76.pdf

Bertelsmann-Stiftung (2006): Interkulturelle Kompetenz - Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts? Thesenpapier der Bertelsmann-Stiftung auf Basis der Interkulturellen- Kompetenz-Modelle von Dr. Darla K. Deardorff; auch einsehbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_17146_2.pdf

Aktuelle Informationen

In der Sozial- und Jugendausschusssitzung vom 19.7.2011 wurde für den Hauptausschuss eine Empfehlung abgegeben, wonach **„Interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben“ künftig als Anforderungsprofil bei städtischen Stellenausschreibungen im pädagogischen Bereich, für Stellen mit regelmäßigen Kontakten zu Bürgerinnen und Bürgern sowie für Stellen mit Personal- und Führungsverantwortung aufgenommen werden soll.**

Hintergrund dabei ist folgender: Nach Rücksprache mit dem Personalrat, dem Personalamt, dem Leiter des Fachbereichs für die Kinder- und Jugendarbeit und der Ansprechpartnerin für das AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) und einer Vorberatung in der vorhergehenden Sozialausschuss-Sitzung sowie der Beratungsgruppe des Integrationsforums wurde vorgeschlagen, „Interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben“ künftig unter den *soft skills* (Anforderungsprofil) bei städtischen Stellenausschreibungen in den oben genannten Bereichen zu platzieren. Der Zusatz „...die Bereitschaft interkulturelle Kompetenz zu erwerben“ wird dahingehend als notwendig empfunden, dass nicht von allen zukünftigen

Bewerberinnen und Bewerber diese Qualifikation als zwingende Voraussetzung erwartet werden kann. So hat sich Interkulturelle Pädagogik als eigenständige Teildisziplin in Forschung und Lehre erst ab Mitte der 90er Jahre mehr und mehr durchgesetzt, was wiederum bedeutet, dass Pädagogen älterer Semester sich nicht spezifisch mit interkultureller Pädagogik befassen müssen. Ebenso muss bedacht werden, dass interkulturelle Kompetenz im Anforderungsprofil noch nicht so etabliert wie andere Qualifikationen (z.B. Teamfähigkeit, welche im Übrigen ebenso ein lebenslanges Lernen erfordert) ist und daher der Zusatz auch dazu dient, keine zusätzlichen Hemmschwellen für potentielle Bewerberinnen und Bewerber zu errichten. Darüber hinaus ist geplant, einen Erfahrungsbericht zu erstellen, welcher sich damit befasst, inwieweit sich die Platzierung von „interkultureller Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben“ bei städtischen pädagogischen Stellenausschreibungen bewährt hat. Bei Bedarf werden dann entsprechende Änderungen vorgenommen.

Neben Fortbildungen ist diese Maßnahme ein weiterer Schritt, um eine interkulturelle Öffnung bestehender städtischer Strukturen zu forcieren, was ja auch im Entwurf für einen Integrationsplan ausdrücklich empfohlen wird. Gleichfalls könnten solche Maßnahmen stärker als bisher Menschen mit Migrationshintergrund motivieren, sich für Stellenausschreibungen zu bewerben.

d) geplante Schritte in naher Zukunft

Neben der Beibehaltung verschiedener angestoßener Maßnahmen gilt es, die interkulturelle Öffnung weiter voranzutreiben. Das bedeutet auch, dass die zuletzt vorgenommene Schulung zur Interkulturellen Kompetenz für Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses keine einmalige Sache darstellen, sondern in regelmäßigen Abständen (das würde heißen 1x pro Halbjahr) für Beschäftigte der gesamten Stadtverwaltung und städtischen Einrichtungen angeboten werden soll. Es ist davon auszugehen, dass die nächste Schulung, die für MitarbeiterInnen im Mehrgenerationenhaus gedacht ist, die beim ersten Mal terminlich verhindert waren, Ende dieses Jahres bzw. Anfang nächsten Jahres stattfinden wird. Regelmäßige Erhebungen (z.B. der Anteil der MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in städtischen Einrichtungen) können als Grundlage dienen, den Prozess der interkulturellen Öffnung zu begleiten. Geplant ist zudem, eine Art „Einbürgerungsfeier“ für neueingebürgerte Germeringer aus der Taufe zu heben. Genauere Angaben hinsichtlich Procedere sollte diesbezüglich der nächste Newsletter enthalten. Ein weiteres wesentliches Thema besteht in der Installierung bzw. im Ausbau zusätzlicher Sprachförderungsmaßnahmen, speziell für SchülerInnen mit Migrationshintergrund, der Forcierung weiteren bürgerschaftlichen Engagements und der Aufklärungsarbeit hinsichtlich Kulturen und Integration. Hierfür sind die Ergebnisse der Arbeitsgruppen des Integrationsforums zentral, um im Bereich der Sprachförderung, des interreligiösen Dialogs etc. anzudocken und nachhaltig tätig zu werden. Mehr dazu im nächsten Abschnitt.

Um all die geplanten Maßnahmen und bereits begonnenen Initiativen adäquat umsetzen zu können, bedarf es natürlich entsprechender finanzieller Unterstützungen, die die Stadt nicht alleine schultern kann. Daher müssen in den nächsten Monaten potenzielle Fördermöglichkeiten ausgelotet werden, um angestrebte Vorhaben zu realisieren.

Kontakt:

Manuel Leupold (Integrationsfachkraft der Stadtverwaltung Germering)

Amt für Jugend, Familie, Senioren, Soziales und Schulen

Große Kreisstadt Germering
Mehrgenerationenhaus Zenja
Planegger Straße 9
82110 Germering

Tel.: +49 (0)89 89 419-240
Fax: +49 (0)89 840 22 85
manuel.leupold@germering.bayern.de
www.germering.de

Bürozeiten:

Dienstag (13-18 Uhr)

Mittwoch (8-12 Uhr)

Donnerstag (8-12 Uhr)

Im Raum 110

2. Neuigkeiten vom Integrationsforum in Germering

Hintergrund

Hintergrundinformationen zur Zusammensetzung, Zielen des Integrationsforums etc. entnehmen Sie den vorhergehenden Newslettern (http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j71.html).

Aktuelle Informationen

Hinsichtlich der Arbeitsgruppe „Internationales Fest“ ist folgendes zu berichten: Das 26. „Internationale Fest – Begegnung der Kulturen“ fand am 15.07.2011 am Volksfestplatz Germering im Festzelt statt (einen Tag vor dem offiziellen Beginn des Volksfestes). Im Vorfeld traf sich die Arbeitsgruppe

mehrmals, um den organisatorischen Rahmen des Festes abzustecken. Das Ergebnis durfte als gelungen bezeichnet werden: Das Festzelt war sehr gut gefüllt, das Rahmenprogramm zeichnete sich durch Vielfältigkeit aus. So konnte man eine türkische Volkstanzgruppe namens „Elvan“, bengalischen Tanz, die Tanzform Münchner Francaise (organisiert von Mukule), eine Reggae/Afrobeat-Combo namens „positive fusion“ sowie eine lateinamerikanische Band namens „Latinmania“ bestaunen. Viele Vereine und Organisationen wie Mukule e.V., DITIB, Frau MütZe, AK Asyl, OPSTAPJE, Eltern International e.V. oder Caritas etc. waren auch wieder mit Ständen, Informationsbroschüren und -flyern präsent und sorgten darüber hinaus für das leibliche Wohl (z.B. türkische, somalische Essensspezialitäten etc.). In diesem Jahr gab es auch eine Premiere: Ein interkulturelles Quiz wurde abgehalten, bei dem die anwesenden Menschen ihr Wissen in diesem Bereich überprüfen konnten. 10 Fragen plus eine Zusatzfrage im Multiple-Choice-Verfahren (z.B. „aus welchem Land stammt der Gastarbeiter, der die Millionenmarke in Deutschland sprengte?“) galt es dabei zu lösen. Interessanterweise gab es nur eine Person, die sämtliche Fragen richtig beantworten konnte. Diesbezüglich gab es auch eine Preisverleihung, die vor dem letzten Auftritt des Abends (Latinmania) vorgenommen wurde. Ein Kinderglücksrad sorgte im Übrigen auch dafür, dass die Kleinen nicht zu kurz kamen.

Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung. Aller Voraussicht nach wird die 27. Auflage des Festes nächstes Jahr ein paar Wochen früher stattfinden (vermutlich am Freitag, den **22.06.2012**).

Hinsichtlich der Arbeitsgruppe Erweiterung und bürgerschaftliches Engagement ist folgendes zu berichten:

Ein Schwerpunkt in diesem Bereich galt in den letzten Monaten der Anwerbung von Dolmetschern und Integrationslotsen (siehe weiter oben beschrieben). Zukünftige Treffen werden sich unter anderem auf die kultursensible Altenhilfe etc. konzentrieren.

Hinsichtlich der Arbeitsgruppe Interkulturelle und interreligiöse Arbeit ist folgendes zu berichten:

Aktuell ist die Arbeitsgruppe darum bemüht, einen Mitmach-Zirkusworkshop für SchülerInnen zu realisieren. Die Idee ist dabei folgende: Das Zirkus-Projekt soll an der neuen Mittelschule (früher Wittelsbacher-Hauptschule und Kerschensteiner Volksschule) in den neu eingetroffenen 5. Klassen durchgeführt werden. Es soll dazu dienen, die vom Kampf des Übertritts aufgebrauchten und enttäuschten Schüler neu zu motivieren, ihnen neue Erfolgserlebnisse zu verschaffen und sie zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Der „Zirkus Trau Dich“ wurde diesbezüglich bereits angefragt. Es besteht die Möglichkeit, eine finanzielle Förderung über die f.i.t.-Initiative (fördern-initiativ werden-teilhaben) zu erhalten. Nähere Informationen finden Sie unter <http://www.fit-projekte.de/index.php?id=1>. Für eine Förderung ist es wichtig, dass die Kirche und ein diakonischer Partner vor Ort gemeinsam konkret beteiligt sind sowie das diakonische

Profil der Kirchengemeinde vor Ort weiterentwickelt wird. Momentan bedarf es einer verbindlichen Zusage seitens der Schule und der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, um dann, nachdem bereits eine Interessensbekundung eingegangen ist, einen konkreten Förderantrag zu stellen. Sollte dieses angedachte Projekt in der Realität mehr und mehr Gestalt annehmen, wird eine gemeinsame Kooperation mit dem „Zirkus Trau Dich“, welcher ebenso bereits eine Interessensbekundung eingereicht hat, unumgänglich sein. Hierfür wurde gleichfalls bereits Rücksprache mit der zuständigen Ansprechpartnerin gehalten.

Ferner steht die Umsetzung zukünftiger Moscheebesuche in die Praxis bzw. Schulworkshops (Aufklärungsarbeit über den Islam) weiterhin auf der Agenda der Arbeitsgruppe. Auch hierfür setzte man sich bereits mit der Pasinger Moschee und der Kerschensteiner Schule in Verbindung. Ein konkretes Konzept für diese beiden Initiativen sollte in einem der nächsten Treffen verabschiedet werden. Mehr dazu im nächsten Newsletter.

Hinsichtlich der Arbeitsgruppe Sprachförderung ist folgendes zu berichten:

Diese hat sich am 22.9. wieder getroffen. Hinsichtlich der Installierung von KIKUS ist man nun auch weitergekommen. So wurde Rücksprache mit dem Kindergarten „Spatzennest“ und dem Integrativen Kinderhort gehalten. Im „Spatzennest“ wird dieses Programm am 6.10. vorgestellt, nachdem man im Vorfeld Elternbefragungen durchgeführt hatte, inwieweit die Installierung von KIKUS als sinnvoll angesehen wird. Für den Integrativen Kinderhort ist dieses Programm speziell für die 1. Klassen angedacht. Die hierfür zuständige Fachkraft muss allerdings nochmals Rücksprache mit dem Fachbereichsleiter der Kinder- und Jugendarbeit halten, damit es bei ihrer Tätigkeit als „Springerin“ zu keinen zeitlichen Überschneidungen kommt. Weitere Hintergründe zu KIKUS entnehmen Sie dem zweiten Newsletter unter http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j7l.html.

Ebenso lotet man gegenwärtig die Möglichkeiten aus, inwiefern man die Sprachförderung für SchülerInnen ausbauen kann. Nachdem in der jüngeren Vergangenheit immer wieder Fälle auftauchten, in denen SchülerInnen aufgrund teilweise überhaupt nicht vorhandener Deutschkenntnisse dem Unterricht nicht zu folgen vermochten, besteht hier momentan ein gesonderter Bedarf. Frau Kögler von Mukule konnte zwei Schülerinnen in den letzten Monaten mit Hilfe entsprechenden Unterrichts unterstützen. Zukünftig gilt es, Maßnahmen dergestalt zu forcieren. Zeitliche Kapazitäten könnten professionelle Lehrkräfte von Mukule durchaus noch aufbringen. Größtes Hindernis wird es sein, ein regelmäßiges und längerfristiges Vorhaben dieser Art adäquat finanzieren zu können. Doch gibt es hier bereits schon Ideen. Weitere Maßnahmen wie Alphabetisierungskurse und deren potenzielle Umsetzung in Germering werden Diskussionsgegenstand der nächsten Sitzungen sein.

Kontakt:

Manuel Leupold (Integrationsfachkraft der Stadtverwaltung Germering)

Amt für Jugend, Familie, Senioren, Soziales und Schulen

Große Kreisstadt Germering
Mehrgenerationenhaus Zenja
Planegger Straße 9
82110 Germering
Tel.: +49 (0)89 89 419-240
Fax: +49 (0)89 840 22 85
manuel.leupold@germering.bayern.de
www.germering.de

Bürozeiten:

Dienstag (13-18 Uhr)

Mittwoch (8-12 Uhr)

Donnerstag (8-12 Uhr)

Im Raum 110

3. Neuigkeiten von integrationsrelevanten Einrichtungen in Germering

a) ELTERNTALK – Ein Angebot für Eltern der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e. V

Hintergrund

ELTERNTALK ist ein lebensweltorientiertes Präventionsangebot für Eltern und will Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz und -verantwortung stärken. Die Eltern sind hierbei die Hauptakteure: Sie treffen sich zu Fachgesprächen, um sich über ihre Erziehungsfragen auszutauschen. Im Mittelpunkt stehen Themen rund um Medien, Konsum und Suchtvorbeugung. Die Gesprächskreise finden im privaten Rahmen statt und greifen Fragen auf (beispielsweise „Wieviel Fernsehen ist sinnvoll für mein Kind?“, „Computer im Kinderzimmer ja oder nein?“ „Was stärkt unsere Kinder und macht sie fit für´s Leben?“ etc.). Gemeinsam über diese und ähnliche Fragen nachzudenken – sich Erfahrungen und Erziehungstipps gegenseitig mitzuteilen – stärkt Eltern für den Erziehungsalltag. Durch die Ansiedlung der Gesprächsrunden im privaten

Wohnfeld werden auch Zielgruppen erreicht, die sich bei institutionell gebundenen Formen der Elternbildung eher zurückhalten.

Eine Gastgeberin oder ein Gastgeber lädt ca. fünf Eltern zu sich nach Hause ein. Eine Moderatorin/ein Moderator, selbst Mutter oder Vater, führt mit einem Einstiegsmedium in das Thema ein und begleitet das nachfolgende Gespräch. Der offene Erfahrungsaustausch ermutigt die Eltern, aktuelle Erziehungsfragen in der Familie anzusprechen und alltagsnahe Lösungen zu finden. In den ca. zweistündigen Gesprächsrunden gibt es Zeit und Raum, sich auszutauschen, zu entlasten, von anderen Eltern zu lernen oder einfach nur zuzuhören. Mütter und Väter werden von den regionalen ELTERNTALK-Fachkräften auf ihre Aufgaben der Moderatorinnen/Moderatoren vorbereitet. Die Regionalbeauftragte ist eine pädagogisch ausgebildete Fachkraft und verfügt über regionale strukturelle Kenntnisse in der Jugendhilfe. Moderatorinnen zu gewinnen, zu schulen und zu begleiten, sind neben der Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit wesentliche Aufgaben. Die ModeratorInnen suchen in ihren privaten Lebensbezügen Gastgebereltern, die bereit sind bei sich zu Hause einen ELTERNTALK anzubieten und dazu interessierte Eltern einzuladen. Auch werden Gäste zu neuen Gastgebern, indem sie Eltern aus ihrem Bekannten- und Freundeskreis zu einem weiteren ELTERNTALK einladen.

ELTERNTALK richtet sich an alle Eltern von Kindern bis vierzehn Jahren und will insbesondere auch Eltern mit Migrationshintergrund ansprechen sowie Eltern in besonderen und/oder belasteten Lebenslagen. Das Angebot, die ELTERNTALKS in der Muttersprache wahrzunehmen wird von Eltern mit Migrationshintergrund sehr begrüßt. Nach wie vor verfügen etlicher dieser Eltern über wenige oder keine Deutschkenntnisse. Sie erhalten so die Möglichkeit, sich an einem für sie geeigneten Präventionsangebot zu beteiligen. Sowohl auf Landesebene, insbesondere aber vor Ort ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit sozialen Einrichtungen, Diensten und Institutionen von zentraler Bedeutung. Die Standortpartner sind aktiv ins ELTERNTALK-Interaktionsnetz eingebunden und erhalten vom Referat ELTERNTALK Unterstützung und Beratung in der regionalen Projektimplementierung, -realisierung und Vernetzung. Seit 2009 gibt es im Landkreis FFB, angebunden an das Frauen- und Mütter Zentrum Germering e.V., das Projekt ELTERNTALK.

Die Teilnahme für die Eltern ist kostenfrei. ELTERNTALK-Veranstaltungen werden in allen bayerischen Regierungsbezirken (2010 in 21 Stadt- und Landkreisregionen) angeboten. Die aktuellen Standorte mit ihren regionalen Ansprechpartnern sind unter www.elterntalk.net aufgeführt.

Kontakt

Ansprechpartnerin Landkreis Fürstfeldbruck/Regionalbeauftragte
Margarethe Reifinger
Frauen- und Mütterzentrum Germering e.V.
Tel: 089/8949958

b) VHS-Germering (Träger für Integrationskurse)

Hintergrund

Hintergrundinfos zu den von der VHS angebotenen Integrationskursen können Sie im ersten Newsletter nachlesen (http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j71.html).

Aktuelle Informationen

Die VHS Stadt Germering e.V., mit jährlich 1.200 Veranstaltungen und 14.000 Hörern die größte VHS im Landkreis Fürstentfeldbruck, bietet seit Jahren sehr erfolgreich Integrationskurse mit allen Modulen (1-6, je 100 Unterrichtseinheiten pro Semester) an. Jedes Jahr nehmen ca. 180 Teilnehmer an den Kursen teil. Fast alle der Teilnehmer erreichen das Kursziel, und bestehen sehr erfolgreich den „Deutschtest für Zuwanderer“, am Ende des Moduls 6, ohne zusätzliche Unterrichtsstunden beantragen zu müssen. Momentan sind es sogar 100%. Im Juli haben 17 IntegrationskursteilnehmerInnen der VHS Germering den Deutsch-Test für Zuwanderer abgelegt. Alle haben diesen mit hervorragendem Ergebnis bestanden. Die Kurse werden in Teilzeit mit 8–9 UE pro Woche angeboten. Laut Infobrief vom BAMF im März 2011 sind Teilzeitkurse mit weniger als 15 UE pro Woche genehmigungspflichtig, wobei im Jahr 2010 84% der Anträge genehmigt wurden.

Nichts desto trotz hat die VHS Germering bereits seit längerer Zeit damit zu kämpfen, dass die Teilzeitkurse in diesem Wochenumfang weiterhin Bestand haben können. So wurde Ihr im September mündlich mitgeteilt, dass nach einer Tagung im März beschlossen worden ist, keine Integrationskurse mehr mit weniger als 12 UE pro Woche aufgrund der „Vergessensquote“ zu genehmigen. Aufgrund der „überraschenden“ (die letzten beiden Module 1 in den vergangenen beiden Semestern wurden genehmigt; explizit wurde diese Thematik zuvor nicht kommuniziert etc.) und nun auch kurzfristigen Ablehnung des Antrags (ein weiteres Modul 1 soll eigentlich planmäßig am 26.09. beginnen, es haben sich auch schon wieder Leute angemeldet), ist es keinesfalls sicher, inwieweit die VHS ihrem Integrationskursangebot weiter nachkommen kann. Es gibt viele Argumente, die gegen eine Ausdehnung der bisherigen Teilzeitkurse sprechen (Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Integrationskurs, nachdem nachweislich viele der neuen TeilnehmerInnen in einem Arbeitsverhältnis beschäftigt sind, eine adäquate logistische Planung, nachdem eine solche Änderung ja auch auf Raumbelagungen zurückwirkt, was nicht so einfach kurzfristig zu machen ist etc. etc.). Es bleibt zu hoffen, dass sich noch kurzfristig eine Lösung finden lässt und der VHS Germering eine weitere Ausnahmegenehmigung zuteil wird. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass auch andere Träger von Integrationskursen immer wieder mit solchen und anderen Problemen zu kämpfen haben, um Mittel genehmigt zu bekommen.

Des Weiteren ist es sicherlich interessant, sich mit den Sprachkursangeboten der VHS auseinanderzusetzen. So findet man unter dem Link <http://www.vhs-germering.de/Kurse%20Hauptseite/fachbereich-FS4e42895352088/kat-CT431d93fd71a3a/FS4e42895352088.html> aktuelle Kursangebote in Arabisch, Chinesisch, Türkisch, Norwegisch, Russisch, Ungarisch, Japanisch etc., wo auch noch die Möglichkeit besteht, sich anzumelden.

Kontakt

VHS Germering e. V.
Therese-Giehse-Platz 6
82104 Germering
Tel.: 089 - 8 41 41 46
Fax: 089 - 84 05 88 99
<http://www.vhs-germering.de/>

c) OPSTAPJE – Jahresbericht 2010

Hintergrund

Hintergrundinfos zu dem im Sozialdienst Germering angesiedelten Projekt OPSTAPJE können Sie im ersten Newsletter nachlesen (http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j71.html).

Aktuelle Informationen

Im Jahresbericht 2010 ist vermerkt, dass an jedem der beiden Standorte (Östlicher Landkreis = Alling, Eichenau, Germering, Gröbenzell und Puchheim; Westlicher Landkreis = Althegnenberg, Fürstenfeldbruck, Maisach, Olching, VG Mammendorf, Mittelstetten, VG Grafrath) drei gut eingearbeitete und hoch engagierte Hausbesucherinnen im Durchschnitt je 10-12 Familien pro Woche betreuen. Beide Standorte führen im Übrigen Wartelisten, so dass die Kapazitäten für die Koordinatorinnen und Hausbesucherinnen weitestgehend erschöpft sind. Im Jahr 2010 haben insgesamt 49 Familien und 50 Kinder aus dem westlichen Landkreis und 41 Familien und 42 Kinder aus dem östlichen Landkreis an Opstapje teilgenommen. Von den 92 Kindern haben 42 Kinder einen Migrationshintergrund bei beiden Elternteilen, 19 Kinder einen Migrationshintergrund bei einem Elternteil, 31 Kinder haben zwei deutsche Eltern. Bei den Herkunftsländern der Eltern (bei 92 Kindern macht das 184 Personen als Eltern) fällt auf, dass nach Deutschland (80) die Türkei (12), Polen (10), der Irak (9), Italien (7) sowie Kroatien und Kosovo (je 6) den höchsten Anteil ausmachen. Betrachtet man sich die allgemeine Entwicklung des Projekts im Landkreis (im Jahr 2008 wurden noch 34 Kinder betreut, während im Jahr 2009 bereits 71 Kinder dem Programm von OPSTAPJE beiwohnten), wird deutlich, dass das Interesse an OPSTAPJE

sukzessive zunimmt. Für weitere Infos wenden Sie sich bitte an den unten stehenden Kontakt.

Kontakt

Monika Prommer

Bürozeiten:

Immer vormittags. Bitte bei Abwesenheit auf Anrufbeantworter sprechen.

Frau Prommer ruft dann umgehend zurück.

Planegger Str. 9/II. Stock, Zi. 213

Tel: (089) 37 98 42 27

E-Mail: opstapje@sozialdienst-germering.de

d) Modellprojekt Familienpatenschaften – Jahresbericht 2010

Hintergrund

Das Projekt Familienpatenschaften ist ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien, das im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements von Ehrenamtlichen erbracht wird.

Das Angebot richtet sich an Familien mit Kindern, die Unterstützung bei der Alltags- oder Haushaltsorganisation benötigen oder sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Ursachen können Mehrfachbelastungen sein durch Krankheit von Kindern oder Eltern, Trennung oder Scheidung, Erziehungs- oder Schulprobleme, Arbeitslosigkeit, Wohnungsprobleme oder finanzielle Schwierigkeiten. Die Familienpatenschaft setzt bei der einfachen täglichen Entlastung an, z.B. Beschäftigung der Kinder, Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung, Familienbetreuung und Versorgung des Haushalts bei Krankheit, Haushaltsberatung zur Stabilisierung der Wohn- und Finanzsituation, Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen oder bei der Kontaktaufnahme zu anderen Familien.

Die Familienpatenschaft soll vorübergehende Hilfe und kein Ersatz für professionelle Unterstützung sein. In Kooperationen mit trägerübergreifenden Fachdiensten und professionellen Partnern ist sie aber als Ergänzung zu vorhandenen Angeboten gedacht. In jedem Fall wird geprüft, ob die Familienpatenschaft das geeignete Angebot ist. Dabei muss man die Familie in ihrem gesamten Lebenszusammenhang sehen. Ehrenamtliche werden als Ansprechpartner, Helfer und Vertrauensperson dienen. Neben finanzieller Unterstützung im Einzelfall geht es dabei vor allem aber auch um die menschliche Zuwendung.

Die Anfragen für Familienpatenschaften kommen überwiegend von Institutionen, die mit Familien arbeiten und von Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. werden durch diese vermittelt. Familien melden sich in der Regel telefonisch. Im Gespräch werden die

Wünsche der Familie und die Möglichkeiten einer Unterstützung durch FamilienpatInnen geklärt. Der/Die zuständige Pädagoge/in besucht die Familie, um sich einen Eindruck vom häuslichen Umfeld zu machen, das Angebot noch einmal ausführlich vorzustellen etc. Basierend auf dem Gesamteindruck der Familie wählt der Pädagoge/die Pädagogin PatInnen aus, die zu der Familie passen. Dabei wird die Familie zunächst telefonisch anonym vorgestellt. Sollte er/sie sich anhand der Beschreibung vorstellen können, die Patenschaft zu übernehmen, wird ein gemeinsamer Besuchstermin vereinbart. Im Kennenlerngespräch wird für alle Beteiligten noch einmal geklärt, wie eine Unterstützung aussehen könnte. Das Zustandekommen einer Familienpatenschaft hängt stark davon ab, ob beim Kennenlerngespräch eine Grundsympathie bzw. ein Grundvertrauen vorhanden ist (beide Seiten erhalten drei Tage Bedenkzeit). Nach zwei bis drei Einsätzen erkundigen sich die PädagogInnen, wie es läuft (Sie sind Ansprechpartner bei Fragen und Problemen während der Gesamtdauer der Patenschaft).

Der Erstkontakt mit den ehrenamtlichen PatInnen läuft in der Regel über die zuständige Mitarbeiterin für das Personalmanagement. Nach Informationen speziell zum Projekt werden diese dann an die zuständige Mitarbeiterin verwiesen, wo es dann um Motivation, Einsatzwünsche und zeitliche Ressourcen geht. Interessierte nehmen schon vor dem ersten Einsatz regelmäßig an Teamtreffen teil, so dass die PädagogInnen die FamilienpatInnen besser kennenlernen können, um sie dann in der „richtigen Familie“ einsetzen zu können. Eine Zusammenarbeit mit dem hiesigen Jugendamt ist gegeben.

Die betreuten Familien sollen in die Lage versetzt werden, nach einer gewissen Zeit (wieder) so zu leben, dass sie gut ohne PatInnen auskommen können. Ein weiterer Gedanke ist, dass ein freundschaftlicher Kontakt zwischen der Familie und den PatInnen entsteht, der nach Beendigung der Partnerschaft individuell weitergeführt werden kann.

Aktuelle Informationen

Im Jahresbericht 2010 ist vermerkt, dass eine schriftliche Vereinbarung entwickelt worden ist, die bei dem Vorstellungsgespräch der PatInnen mit allen Beteiligten ausgefüllt wird. Hier werden die Erwartungen und Vorstellungen der hilfeschuchenden Familien und der PatInnen schriftlich festgehalten und von allen Seiten unterschrieben. Im Jahr 2010 waren – wie in den Vorjahren – im Schnitt 20 FamilienpatInnen aktiv. Zudem fanden zehn Teamtreffen statt. Im Berichtszeitraum kam es zu 10 neuen Patenschaften, 14 wurden aus den Vorjahren weitergeführt, so dass es insgesamt 24 Patenschaften waren. Diese erreichten 18 Familien (hier ist unter anderem zu berücksichtigen, dass bei Familien Kinder Unterstützung durch verschiedene PatInnen erhalten etc.). Bis auf eine der betreuten Familien haben alle einen Migrationshintergrund (7), sind alleinerziehend (8) oder beides (2). Der Betreuungsbedarf erstreckt sich vor allem auf die Kinderbetreuung und allgemeine Entlastung (9), Hausaufgabenhilfe/Nachhilfe (6) etc. Für die 18 begleiteten Familien wurden

in 2010 insgesamt 1102 Einsatzstunden durch ehrenamtliche FamilienpatInnen erfasst. Für präzise Informationen wendet man sich an:

Kontakt

Leitung: Annette Sunderer, Tobias Henkel

Tel:(089)84005718

E-Mail: familienpaten@sozialdienst-germering.de

e) Verweis zu anderen integrationsrelevanten Einrichtungen

Unter http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_iss892j71.html (-> u.a. Newsletter zur Integration 1/2011 im pdf-Format) finden Sie darüber hinaus noch weitere Adressen zu integrationsrelevanten Einrichtungen in und um Germering).

III. Aktuelles zur Integration aus Bund und Land

1. Neuigkeiten aus Bayern

a) **InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG)**

Hintergrund

Die IG-InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. wurde 1971 von engagierten Münchner Bürgerinnen und Bürgern gegründet, um Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft zu gleichen Chancen in Schule und Beruf zu verhelfen wie einheimischen Kindern. Mit der Zeit hat sich die IG zu einer sozialen Einrichtung mit vielfältigen Bildungs- und Beratungsangeboten vor allem für MigrantInnen entwickelt. Dabei ist die Initiativ-Gruppe Träger von vielen Integrationsprojekten, z.B. Deutsch- und Integrationskursen, Schülerhilfen, berufliche Orientierung und Qualifizierung, interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit. Der Verein ist ein anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe, vom Finanzamt München für Körperschaften als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und vielfach für seine Integrationsarbeit ausgezeichnet. Die Arbeit kann auch finanziell wirksam unterstützt werden. Der IG wurde vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) in Berlin das „Spenden-Siegel“ zuerkannt.

Bürgerschaftliches Engagement war Ausgangspunkt der Initiativgruppe und ist bis heute ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit. Die Initiativgruppe bietet heute ein vielseitiges Betätigungsfeld für Menschen unterschiedlicher Herkunft aber mit gemeinsamem Interesse an der Gestaltung einer offenen und solidarischen Gesellschaft.

In der IG engagieren sich viele MigrantInnen in Selbsthilfegruppen, einer Mutter-Kind-Gruppe, in Frauengruppen, in der IG-Jugend für Ihre Interessen und entwickeln zahlreiche kulturelle, soziale und politische Aktivitäten.

Aktuelle Informationen

Die IG feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen – ein Anlass, um einen Einblick in deren vielfältige Integrationsarbeit zu geben. Am „Tag der offenen Tür“ (**am Samstag, den 8. Oktober 2011 von 14.00 bis 22.00 Uhr in den Räumen der InitiativGruppe, Karlstraße 50, Rückgebäude**) hat man die Gelegenheit, in Präsentationen und Gesprächen mit IG-Mitarbeiter/-innen die aktuelle Projektarbeit kennen zu lernen. Auch Migrantenvereine stellen sich vor. Darüber hinaus gibt es Diskussionen mit IG-

Kuratoriumsmitgliedern und Stadträtinnen und Stadträten, Aktionen, Angebote für Kinder und ein attraktives Kulturprogramm.

Kontakt

Initiativgruppe e.V.
Interkulturelle Begegnung und Bildung
Karlstr. 50, 80333 München

Telefon: 089 - 544 671 - 0
Fax: 089 - 544 671 - 36 (für Verwaltung u.a.)
[ig\[at\]initiativgruppe.de](mailto:ig[at]initiativgruppe.de)
Internet: www.initiativgruppe.de

b) Kolibri – Interkulturelle Stiftung

Hintergrund

Kolibri ist eine interkulturelle gemeinnützige Stiftung, die Migranten die Integration in ihrer neuen Heimat München erleichtern will und unterstützt anerkannte Vereine, die seit Jahren erfolgreiche Integrationsarbeit leisten. **Kolibri** wurde von vier gemeinnützigen Münchner Vereinen gegründet, die seit Jahren erfolgreich Programme zur Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen entwickeln und umsetzen. Die Tätigkeitsfelder der Gründungsvereine ergänzen sich dabei ideal.

- Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf e.V.)
- Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG)
- Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen (FAD)
- Refugio – Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer

Der **Förderverein Kolibri e.V.** bildet die Basis für die Zusammenarbeit der Stiftung Kolibri und der Vereine.

Kolibri verwaltet treuhänderisch die "Stiftung Solidarische Welt". Diese hat zum Ziel, die Lebensgrundlagen existentiell bedrohter, marginalisierter Menschen in den betroffenen Regionen nachhaltig zu verbessern.

Kolibri fördert Projekte in folgenden Arbeitsfeldern:

- Sprachkurse
- Kurse zur beruflichen Qualifizierung
- Schülerförderung
- Erziehungs- und Bildungsberatung für Eltern
- Ehe- und Familienberatung
- Kinder- und Jugendarbeit
- Kinderzirkus

- Angebote für Senioren
- Kultur- und Freizeitprogramme
- Beratung bei Behörden
- Begegnungsangebote "Miteinander leben - voneinander lernen"
- Interreligiöser Dialog
- Selbsthilfe-Initiative
- Ärztliche und psychotherapeutische Beratung und Behandlung von Folteropfern

Kontakt

Kolibri - Interkulturelle Stiftung
 Anschrift: Isabellastraße 11, 80798 München
 Telefon: 089/2718302, Telefax: 089/2718320
 Web: <http://www.kolibri-stiftung.de>

Werner Dietrich Email: [vorstand\(at\)kolibri-stiftung.de](mailto:vorstand(at)kolibri-stiftung.de)

Spendenkonto:
 Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 70020500, Konto-Nr.: 8813600

c) Neuigkeiten aus Freising

Hintergrund

Freising ist seit seinen Anfängen eine weltoffene Stadt, in der sich Menschen aus aller Welt wohl gefühlt und eine lebenswerte Heimat gefunden haben. Berühmtestes Beispiel dürfte wohl Bischof Korbinian - geboren in Frankreich als Sohn einer Irin und eines Franken - sein, der Freising maßgeblich geprägt und das Bistum München und Freising gegründet hat. Damit wurde der Grundstein für ein interkulturelles Leben in der Domstadt gelegt, das sich bis in die Gegenwart fortsetzt.

In Zahlen ausgedrückt ist die Stadt Freising derzeit Heimat für 45 980 Bürgerinnen und Bürgern, wovon 6 244 aus ca. 140 verschiedenen Nationen stammen.

Die unterschiedlichen Erfahrungen, Fähigkeiten und vor allem die Lust der Freisinger Bürgerinnen und Bürger, sich aktiv in das Stadtgeschehen einzubringen, hat zu einer Vielzahl interkultureller Vereinigungen geführt, die das kulturelle und soziale Leben in Freising bereichern.

Neben den vielen Festen, wie etwa dem Internationalen Straßenfest oder dem Afrikafest, arbeiten die Kommune und die lokalen Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft – von den Migrantenselbstorganisationen, über Vereine, Verbände bis hin zu engagierten, ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern eng am kommunalen Agendaprozess zusammen und leisten einen maßgeblichen Beitrag zu einer bürgerfreundlichen Kommune.

Aktuelle Neuigkeiten

Am 31. Oktober 2011 feiert das Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wollen die Stadt Freising, die Volkshochschule Freising, das Kardinal-Döpfner-Haus gemeinsam mit der türkischen Gemeinde eine Ausstellung ausrichten, die in möglichst vielen Facetten auf authentische Art und Weise an 50 Jahre deutsch-türkische Stadtgeschichte erinnert. Mit alten Dokumenten, Verträgen, Fotos, mit persönlichen Gegenständen (Koffer, Radios u.ä.) und gerne auch mit persönlichen Erinnerungen soll die Anwerbe-geschichte Freisings nacherzählt, belegt und begreifbar gemacht werden. Für die geplante Ausstellung sind Objekte, aber vor allem auch Erzählungen vom persönlichen Erleben gerade aus den Anfangsjahren dieses deutsch-türkischen Anwerbeabkommens wichtig und interessant, um den Weg von Menschen, die aus der Türkei nach Freising gekommen sind und von Gästen, die zu BürgerInnen wurden, nachzuzeichnen.

29.09.2011 Vortrag: „Einwanderung, Integration und die Angst davor: Orientierungshilfen in der Panikdebatte“ durch Herrn Prof. Dr. Klaus J. Bade

Die Stadt Freising lädt am Donnerstag, 29.09.2011 zum Vortrag "Einwanderung, Integration und die Angst davor: Orientierungshilfen in der Panikdebatte" in den großen Rathaussaal (2. Stock) um 20.00 Uhr herzlich alle ein, die sich ein differenziertes Bild über die Integrationssituation in der BRD machen wollen. Die Diskussionen in der Öffentlichkeit und in den Medien der letzten Wochen und Monaten haben die Gemüter erhitzt und viele von uns mit Sorgen und Ängsten zurückgelassen. Eine objektive Auseinandersetzung hat zumeist gefehlt. Prof. Dr. Klaus J. Bade konnte diesbezüglich zu einem Fachvortrag gewonnen werden.

Kontakt

Nergiz Eschenbacher
Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Marienplatz 3
85354 Freising
Telefon: 08161 - 54-4 31 02
Fax: 08161 - 54-5 32 00
E-Mail: nergiz.eschenbacher@freising.de

2. Neuigkeiten aus dem Bund

a) Neuigkeiten der Integrationsbeauftragten des Bundes

Aktuelle Neuigkeiten

Deutschlands Gesicht verändert sich

Wie das Statistische Bundesamt zum Weltkindertag mitteilte, waren Ende letzten Jahres unter den 13,1 Millionen minderjährigen Kindern in Deutschland 4,0 Millionen aus Familien mit ausländischen Wurzeln. Das sind 31 Prozent. In Dörfern sind es unter 13 Prozent, in den Großstädten über 46 Prozent.

Der wachsende Anteil der Migrantenkinder mache Integration zur zentralen Zukunftsaufgabe. Für den Zusammenhalt sei es entscheidend, Kindern aus Zuwandererfamilien den Aufstieg zu ermöglichen. "Unverzichtbar sind gute Deutschkenntnisse, eine fundierte Bildung und eine solide Ausbildung", betonte die Staatsministerin.

Sie verwies auf neue Studien, wonach die Migranten bei der Bildung Boden gutmachten. Höchste Priorität habe der Ausbau der Sprachförderung in den Kindergärten. Zudem müssten Kindergärten und Schulen besser auf die wachsende Vielfalt der Kinder vorbereitet werden, forderte die CDU-Politikerin.

Eine Konsequenz aus den jüngsten Zahlen ist für Böhmer die größere Einbindung der Migranten selbst: "Wir brauchen mehr Lehrer und Erzieher aus Zuwandererfamilien", forderte Böhmer. Die Länder müssten Tempo und Intensität ihrer Anstrengungen deutlich steigern.

Nach den Zahlen der amtlichen Statistiker ist die Zahl der minderjährigen Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund seit 2005 zwar leicht (von 4,1 auf 4,0 Millionen) zurückgegangen. Doch weil zugleich die Zahl der Minderjährigen insgesamt von 14,4 auf 13,1 Millionen sank, stieg der Migrationsanteil deutlich. In Kleinstädten zwischen 10 000 und 20 000 Einwohnern wächst jedes vierte Kind (26,4 Prozent) in einer Migrantenfamilie auf. Den Höchstwert von 46,5 Prozent maß der Mikrozensus in Städten zwischen 100 000 und 200 000 Einwohnern.

Auch beim Ausländeranteil ergibt sich ein starkes Stadt-Land- und West-Ost-Gefälle. In NRW kommen auf 1000 Einwohner 100 Ausländer, in Bayern sind es 87, in Brandenburg 19 und in Thüringen 16. An der Spitze liegen Berlin mit 134, Hamburg mit 129 und Hessen mit 119.

Nach einer Studie der Buhck-Stiftung werden Schüler mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Bei gleichen Noten hätten Migranten schlechtere Chancen. Für neu Zugezogene gebe es viele Angebote, es fehle aber an Beratung für Menschen, die schon länger hier leben.

Quelle: http://www.rp-online.de/politik/deutschland/Deutlich-mehr-Migrantenkinder_aid_1023775.html

b) Umfrage der Bertelsmann-Stiftung: Gelingt Integration in Deutschland?

Hintergrund

Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Fundament der Stiftungsarbeit ist die Überzeugung, dass Wettbewerb und bürgerschaftliches Engagement eine wesentliche Basis für gesellschaftlichen Fortschritt sind. Die Bertelsmann Stiftung arbeitet gemäß ihrer Satzung ausschließlich operativ und nicht fördernd. Sie vergibt daher keine Stipendien und unterstützt auch keine Projekte Dritter.

Aktuelle Neuigkeiten

Die Frage, ob Integration gelingt, ist bei den Deutschen abhängig vom Alter. Während 75 Prozent der über 59-Jährigen nicht glauben, dass Integration funktioniert, hält sie jeder Zweite zwischen 14 und 29 Jahren für ein Erfolgsmodell. Das ergibt eine repräsentative Emnid-Umfrage im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. "Die gute Nachricht ist, dass Integration und Umgang mit Vielfalt für die meisten jungen Menschen in unserem Land etwas Normales ist", kommentiert Vorstandsmitglied Jörg Dräger die Ergebnisse der Studie. Er streicht aber auch heraus: "Kontakte und Begegnungen sind wichtig, aber Integration ist kein Automatismus: Wir brauchen einen besseren Umgang mit Vielfalt und eine Willkommenskultur in Deutschland. Dazu gehören auch faire Bildungs- und Berufschancen, ohne die Integration nicht gelingen kann."

Auch im Hinblick auf das Zusammenleben zwischen Zuwanderern und Einheimischen blicken die Jüngeren deutlich optimistischer in die Zukunft. Während jeder Zweite ab 59 Jahren meint, dass die Zuwanderer in Deutschland in den nächsten zehn Jahren häufiger unter sich bleiben werden, ist bei den jungen Menschen unter 30 Jahren nur ein Drittel dieser Ansicht. Auch der Erwerb der Staatsbürgerschaft als sichtbares Zeichen für Integration ist für Ältere entscheidender als für Jüngere. Fast 70 Prozent der 14- bis 29-Jährigen halten es für wichtig, wenn Menschen mit Migrationshintergrund neben dem deutschen auch einen ausländischen Pass haben. Eine vollständige Anpassung von Zuwanderern an die deutsche Lebensart halten 58 Prozent der jüngeren, aber fast 80 Prozent der älteren Menschen für wichtig. Als das größte Hindernis für die Integration halten 68

Prozent der unter 30-Jährigen die Diskriminierung. Von den über 59-Jährigen sieht das lediglich knapp die Hälfte der Befragten so.

Es gibt aber auch Gemeinsamkeiten zwischen Jung und Alt. Einig sind sie sich über die Kriterien für "Deutschsein". Mehr als zwei Drittel der Befragten meinen, dass jeder "deutsch" ist, der selbst oder dessen Eltern in Deutschland geboren sind, hier seinen Lebensmittelpunkt und einen deutschen Pass hat. Unstrittig sind auch Kriterien für Integration, wie die Achtung von Verfassung und Gesetzen, die Notwendigkeit, die deutsche Sprache zu sprechen oder die gleichen Berufs- und Bildungschancen. Kulturelle Vielfalt ist sowohl für Ältere als auch für Jüngere eher eine Bereicherung als ein Problem: Bei den älteren Befragten sind 72 Prozent dieser Ansicht, bei den jüngeren Befragten sogar 84 Prozent.

Als große Hindernisse für die Integration sehen Jung und Alt mangelnde Sprachkenntnisse (93 und 89 Prozent) und geringere Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt für Zuwanderer (65 und 64 Prozent) an. Trotzdem glauben beide Altersgruppen, dass Zuwanderer zukünftig häufiger wichtige Positionen in Politik und Wirtschaft einnehmen werden.

"Es zeigt sich im Vergleich von Jung und Alt: Je mehr persönliche Erfahrung Menschen ohne Migrationshintergrund mit Menschen mit Migrationshintergrund haben, um so eher halten sie Integration für den Normalfall. In der jungen Generation gibt es wesentlich mehr Kontakte zwischen den beiden Gruppen - in der Arbeitswelt, im Freundeskreis und in der Familie." kommentiert Jörg Dräger, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, die Ergebnisse der Studie.

Quelle: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/nachrichten_109641.htm

IV. Wussten Sie schon.....

- dass der Anteil der Gäste türkischer Herkunft beim vorher vorgestellten ELTERNTALK insgesamt höher ist als der deutsche (laut Elterntalk-Erhebung aus dem Jahre 2008)? (Quelle: Broschüre Eltern für Eltern – Elterntalk bringt Eltern ins Gespräch (<http://www.elterntalk.net/elterntalk/Publikationen1.aspx?ID=4892&fsize=0.95>))
- dass der togoische Anteil (sowohl Zählung nach Ausländern als auch nach Staatsangehörigkeiten) in Germering fast doppelt so

hoch ist wie der irische/norwegische/isländische Anteil zusammen? (Quelle: Einwohnermeldeamt; Stand: 01.07.2011)

- dass in Deutschland im Jahr 2008 jede neunte Eheschließung eine binationale Verbindung war? (Quelle: <http://www.verband-binationaler.de/index.php?id=30>)
- dass das Glas in Ägypten erfunden wurde? (Quelle: Handschuck/Klawe: Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit 2010, S.81)
- dass am 26. November islamisches Neujahr ist? (Quelle: http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-integration-migration/publikationen/religion/interkult_2011.pdf?start&ts=1316689745&file=interkult_2011.pdf)